

Infektionsschutz – quo vadis?

Im Kampf gegen MRSA & Co. fehlt der Schweiz bislang eine landesweite Strategie. Auch in puncto Klinikausstattung besteht weiterhin Optimierungspotenzial. Bis zu sieben Prozent aller Patienten infizieren sich jährlich in Schweizer Spitälern mit gefährlichen Keimen, rund 2000 der Infektionen verlaufen tödlich. Dass Spitäler in Sachen Hygiene durch die Revision des Epidemienetzes aktuell vom Gesetzgeber stärker in die Pflicht genommen werden, hat also gute Gründe.

Zwar gehen zum Beispiel die MRSA-Fälle in der Deutschschweiz leicht zurück, in anderen Regionen nimmt die Zahl der Infizierten allerdings zu – ein Zustand, der dringend geändert werden muss.

Niederlande: Infektionsexperten gehören zum Klinikalltag

Für Professor Alexander Friedrich, Direktor der Abteilung für Mikrobiologie und Krankenhaushygiene am Universitätsklinikum Groningen, ist der Kampf gegen die Keime vor allem eine Personalfrage: Die niedrigen Infektionsraten in den Niederlanden etwa führt er wesentlich auf die Präsenz von Fachärzten für Mikrobiologie und Krankenhaushygiene auf den Stationen zurück. Ihre Aufgaben: die Keime frühestmöglich aufspüren, Patienten vor ihnen schützen und im Fall einer Infektion bestmöglich behandeln. Auch die Beratung der Stationsärzte hinsichtlich Hygienemassnahmen und Antibiotikabehandlungen gehört zur Arbeit der Infektionsexperten.

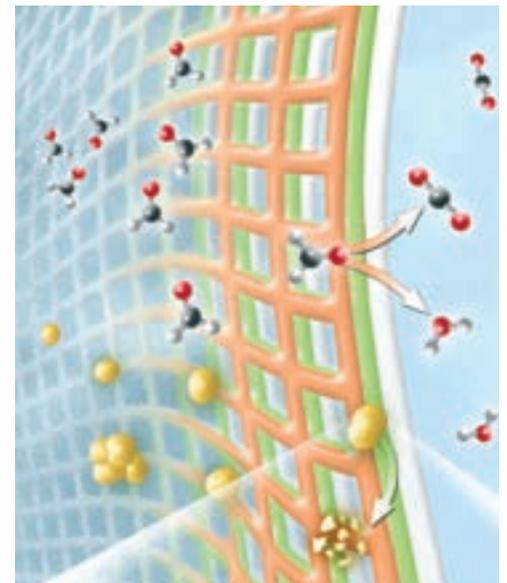
In Planung: Bundesweite Infektionsprävention

Auch wenn in vielen grösseren und öffentlichen Spitälern bereits Berater für Infektionsprävention

aktiv sind und die Unikliniken entsprechende Fachabteilungen haben, sind die Massnahmen für Spitalhygiene immer noch kantonal geregelt. Ein erster Schritt zu einer nationalen Strategie ist die Revision des Epidemienetzes von 1970, das 2013 in Kraft tritt. Anlass war die H1N1-Pandemie, auch Schweinegrippe genannt, vor zwei Jahren. Laut Bundesamt für Gesundheit (BAG) würden durch die Gesetzesanpassung Infektionen und Resistenzen bei Krankheitserregern durch die Zusammenarbeit von Bund und Kantonen besser bekämpft. Dabei wird auch die niederländische Strategie überprüft. Zu hoffen bleibt, dass es bald auch in allen kleineren Spitälern entsprechende Fachabteilungen gibt, die die Welt der Keime verstehen. Denn: Es kommen immer neue Erreger hinzu. Auch wenn MRSA noch der häufigste einzelne Erregertyp ist, nimmt die Zahl anderer Problemkeime wie multiresistenter gramnegativer Erreger (MRGN oder ESBL) stark zu.

Mit gebündelten Massnahmen menschliches Leid vermeiden

Eine wichtige Massnahme ist es, die Keime frühzeitig zu identifizieren, um es gar nicht erst zu Infektionen kommen zu lassen. So werden in den Niederlanden alle Risikopatienten zu Beginn



Bakterien, die mit dem antimikrobiellen Gardinenschutzstoff in Berührung kommen, werden von den Silberionen in der Faser in ihrer Struktur zerstört. Zusätzlich werden Geruchsmoleküle durch Metallsalze aufgespalten und harmlose Wasser- und Stickstoffverbindungen an die Umwelt abgegeben.

eines Krankenhausaufenthalts mit mikrobiologischen Screenings auf Erreger untersucht. Insgesamt könnte auch das schweizerische Gesundheitssystem mit einem konsequenten Infektionsschutzmanagement inklusive Screenings viel Geld einsparen. Nach einer Schätzung von SwissNOSO, einer Expertengruppe von führenden Ärzten aus Universitätsspitalern, kantonalen Spitalverbänden und dem BAG, betragen die jährlichen Zusatzkosten für Infektionsbehandlungen über 240 Millionen Franken. Viel entscheidender als die horrenden Geldbeträge ist aber das menschliche Leid, das durch die Infektionen hervorgerufen wird. Dies kann man an Zahlen nicht festmachen.

Klinikhygiene ganzheitlich betrachten

Beim Blick auf die komplexe Thematik wird immer wieder deutlich: Eine zentrale Rolle in





Über drapilux

drapilux hat sich als führender Anbieter von flammhemmenden Gardinen und Dekorationsstoffen auf dem internationalen Markt etabliert. Der Name drapilux steht für intelligente Textilien und bietet mit den Zusatzfunktionen drapilux air, drapilux bioaktiv und drapilux akustik hochwertige und funktionale Stoffe mit innovativen Eigenschaften für den Objekt- und Wohnbereich in höchster Designqualität. drapilux ist eine Marke der Schmitz-Werke GmbH + Co. KG in Emsdetten.

der Bekämpfung der Keime spielen Menschen. Neben Fachärzten für Mikrobiologie und Spitalhygiene sind das hygienebewusste Ärzte und umsichtige Pflegekräfte – unbestritten ist hier die konsequente Handhygiene eine unerlässliche Massnahme. Doch auch die hygienischen Mindestanforderungen an Bau und Ausstattung einer Klinik selbst dürfen bei einer ganzheitlichen Betrachtung nicht aus dem Blickfeld geraten.

Nachrüsten gegen die Keime

Über viele für den Infektionsschutz wesentliche Faktoren – wie Zimmergrössen, Anzahl der Toiletten oder Schleusen – wird bereits beim Neubau einer Klinik entschieden. Doch auch nachträglich lässt sich die Ausstattung eines Krankenhauses optimieren: Effektiv sind beispielsweise antimikrobielle Oberflächenmaterialien – von der Türklinke über die Tischplatte bis hin zum Vorhang am Fenster. Hier reagiert drapilux, indem das Unternehmen in der Produktion von Vorhangstoffen auf die antiseptischen Eigenschaften von Silber setzt. In enger Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten, Medizern und Mikrobiologen ist es dem Product Management gelungen, Dekorationstextilien mit antimikrobieller Zusatzfunktion zu entwickeln. Ähnlich wie silberhaltige Wundverbände oder beschichtetes OP-Besteck, enthalten die Textilien Silberionen, die Bakterien in ihrer Zellstruktur zerstören.

99 Prozent weniger Keime

Die Wirksamkeit antimikrobieller Oberflächen wird wissenschaftlich über die innerhalb der Kontaktzeit erreichte Keimreduktion definiert. Für die Dekorationstextilien etwa gilt: Auf Stoffen mit der Zusatzfunktion drapilux bioaktiv verringert sich das Wachstum unter anderem von Staphylococcus aureus signifikant. Ergebnisse der Eidgenössischen Technischen Hochschule

Zürich (ETH) bestätigen: Die Keimzahl auf der Stoffoberfläche ist verglichen mit Textilproben ohne antimikrobielle Zusatzfunktion um mehr als 99 Prozent reduziert. Auch nach 50 Waschgängen zeigen alle Proben sehr gute antimikrobielle Aktivität. Am Ende gilt: Die Möglichkeiten im Kampf gegen die Keime sind längst nicht voll ausgeschöpft. Neben gesetzlichen Regelungen und strukturellen Veränderungen im Klinikbetrieb können innovative Materialien als wichtige Bausteine im Mosaik der Infektionsprävention eine tragende Rolle spielen.

Funktional und schick: Neue Kollektion 200°

Die antimikrobiellen Stoffe von drapilux mindern nicht nur die Infektionsgefahr in Spitälern – Design und angenehme Farben zum Wohlfühlen verleihen dem Patientenzimmer eine positive Grundstimmung. Schier unzählige Möglichkeiten, alle Klinikbereiche individuell und trotzdem aufeinander abgestimmt einzurichten, bietet die neuste und bisher grösste Kollektion 200°. Dank verschiedenster Kombinationsmöglichkeiten aus Dessins und Farben entstehen rund 1500

neue Stoffvarianten. drapilux-Designer empfehlen vor allem eine helle, ruhige und optimistische Farbgebung – Töne, die Geborgenheit und Optimismus vermitteln. Neben einer Vielzahl von Artikeln aus der 200°-Kollektion bedient sich auch das Anfang 2012 präsentierte Klinik-Paket an Pastelltönen in eher kühlen Nuancen. Ähnlich wie bei den Farben verhält es sich mit den Dessins – für den Einsatz im Krankenzimmer ist es wichtig, dass sie zwar ins Auge fallen und die Phantasie anregen, gleichzeitig aber nicht überfordern. Kliniken müssen also bei der Inneneinrichtung zwischen Design und Funktion keinen Kompromiss eingehen – beides lässt sich gut miteinander kombinieren.

Autor:

Dr. Norbert Rehle, Emsdetten DE

Weitere Informationen

drapilux

Schmitz-Werke GmbH & Co.KG

Linda Rehers

Telefon (02572) 927 743

rehers@schmitz-werke.com

www.drapilux.com

